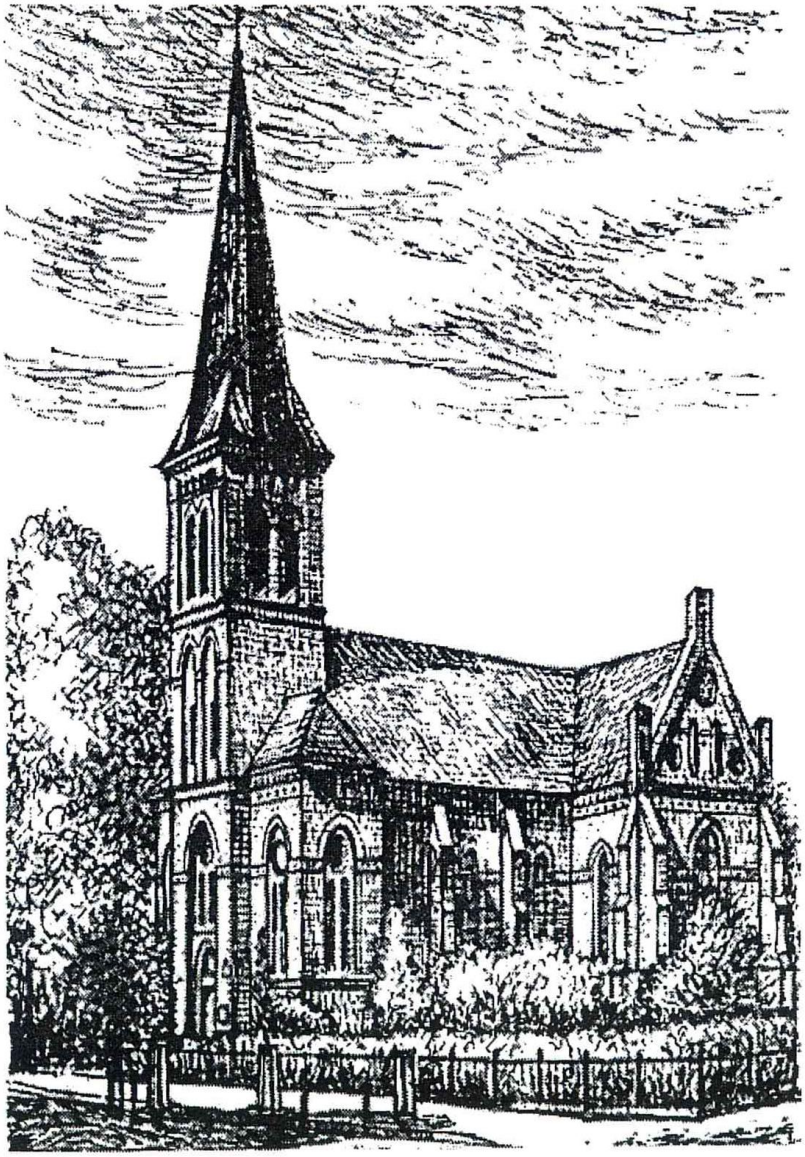
Pastoralkonzept
Pastoraler Raum Usedom – Anklam/Wolgast – Greifswald

für die am 1.Januar 2020 neu zu gründende Pfarrei

St. Otto



Pfarrkirche von St. Otto: Propsteikirche St. Joseph, Greifswald

Un is dat nich de Hauptsaak bi den Ümgang mit de Bibel, dat sei öwersett't ward in 't Läben rinne!?
*Dat de Bibel läbennige Wirklichkeit warden deiht - dorup kümmt dat doch an!**

**De Bibel un de Plattdüütschen – Heinrich Krüger, Johannes Pilgrim Hrsg.; Dialekt und Religion/Religion und Dialekt, Bd.3, LIT 2018; De Bibel Be Fritz Reuter, Christian Bunners, Kap.8*

Im Hinhören auf das Wort Gottes und dem Leben aus den Sakramenten der Kirche wollen wir…

…Bedingungen schaffen, dass jedes Gemeindeglied **eine persönliche** Gottesbeziehung finden und darin reifen kann. [i]

- Persönliche Gottesbeziehung meint, den persönlichen Anruf Gottes wahrzunehmen, als Einzelner darauf zu antworten und ihn in der Gemeinschaft der Glaubenden zu leben. Daher sollen viele verschiedene spirituelle Zugänge eröffnet werden. Für jedes Gemeindeglied sollte es so möglich werden, einen Weg zu finden, die Gemeinschaft mit Gott zu erfahren[ii], die eigenen Charismen[iii] zu entdecken und für das Reich Gottes einzusetzen.
- Dadurch werden die Gemeindeglieder befähigt, innerhalb ihrer persönlichen Möglichkeiten und Grenzen – ihren christlichen Glauben gemeinsam zu leben und weiterzugeben. In den so erschlossenen Glaubensräumen werden die Grundvollzüge des christlichen Glaubens lebendig. [iv]

…so leben, dass andere nach unserem Glauben an Gott fragen und wir bereit und befähigt sind, diese Fragen zu beantworten.

- Grundlage dafür ist eine gründliche Katechese, die nicht bei der Sakramentenvorbereitung und dem Religionsunterricht stehenbleibt, sondern eine permanente Beschäftigung der einzelnen Gemeindeglieder mit dem Wort Gottes und der Lehre der Kirche unterstützt und begleitet.
- Wir wollen das Interesse <u>aller</u>[v] Gemeindeglieder wecken, sich um Glaubensvertiefung zu bemühen und dafür vielfältige Angebote bereitstellen.

…das Kennenlernen und den Austausch zwischen den Gemeindegliedern der verschiedenen Orte christlichen Lebens fördern.

- Dazu wollen wir mindestens drei/vier feste Termine im Jahr finden, an denen der ganze pastorale Raum zum Feiern des Glaubens und/oder zu Seelsorge- und Katecheseangeboten zusammenkommt.
- Neben persönlichen Begegnungen wird auch besonderes Augenmerk darauf gelegt, dass der Austausch von Informationen zwischen den verschiedenen Gottesdienstorten gelingt.

---

i Grundlage dafür ist das Wissen bzw. das Glauben daran, dass Gott jeden Menschen liebt und mit ihm Gemeinschaft haben will, dass Jesus gekommen ist, um uns vom Vater zu erzählen und durch sein (stellvertretendes) Sterben am Kreuz für jeden den Weg zum Vater freizumachen. Wenn wir Jesus glauben, werden wir zu Kindern Gottes.

ii Jedem, der glaubt und getauft ist, wird der Heilige Geist geschenkt. Aber auch wenn es heißt „ein Geist, ein Glaube und eine Taufe“ (nach Eph 4,4-5), so ist doch jeder Mensch unterschiedlich vom anderen. Auch werden wir durch unsere Umgebung, unser Aufwachsen und viele andere Einflüsse geprägt. Menschen haben und entwickeln dadurch verschiedene Geschmäcker. Manche brauchen tiefe Stille, um das Wirken des Geistes in sich wahrzunehmen, andere spüren gerade in der Stille so viel Unruhe, dass es sie zur Ruhe bringt, wenn sie sich mit Elan nach außen ausdrücken. Manche mögen klassische Musik, andere bevorzugen Pop oder Rock. Manche beten gerne gebundene Gebete, andere beten gerne in eigenen Worten oder in „anderen Sprachen“, die der Geist ihnen eingibt. Manche schätzen eher Bibelteilen, andere profitieren mehr von einer umfassenden Auslegung einer Bibelstelle. Ziel ist es, das idealerweise alle eine Möglichkeit haben, verschiedene Gebets- und Anbetungsstile auszuprobieren und dass jeder einen Kreis von Menschen finden kann, mit denen er den für sich als bereichernd gefundenen Weg gemeinsam gehen kann.

iii Darunter sind sowohl praktische als auch geistliche Gaben gemeint, so z.B. verschiedene Handfertigkeiten, Kreativität, Gastfreundschaft, beten, geistliche Vater- und Mutterschaft, Lehren, Leiten, Organisieren, Geben, Dienen/Helfen, Ermutigung, Prophetie, Weisheit, Glaube, Evangelisation, Sprachengebet, Heilung und anderes mehr.

iv Die Charismen werden nicht gegeben, damit sich die begabte Person darüber nur freut, sondern dass sie zum Einsatz kommen. Glaubenskreise sind also einerseits Orte, in denen Gaben entdeckt und erprobt werden, andererseits leben sie davon, dass jeder seine Gaben auch einbringt.

v Zunächst könnte man formal einteilen in aktive und passive Mitglieder oder in diejenigen, die regelmäßig, manchmal oder nie Gottesdienste besuchen. Man könnte einteilen in Kinder, Jugendliche und Erwachsene, in dauerhafte und vorübergehende Mitglieder (man denke z.B. an Studierende) u.s.w. Eine wichtige Gruppe stellen auch diejenigen da, die sich selbst als potentielle Mitglieder sehen oder die dauerhafte Gäste der Gemeinde sind, die also formal (noch) nicht dazugehören.

Pastoralkonzept für den Pastoralen Raum Usedom-Anklam-Greifswald

Unsere Pfarrei wird in ihrem pastoralen Handeln getragen von den Hauptamtlichen und vielen aktiven Mitgliedern mit den unterschiedlichsten Interessen und Begabungen. Das pastorale Handeln unserer kirchlichen Glaubensgemeinschaft ist zum einen auf Gott hin, zum anderen auf die Mitmenschen ausgerichtet und geschieht im Vertrauen auf Jesus. Eine Vielfalt an spirituellen Zugängen wird – neben dem Wunsch nach einer sakramentalen Grundversorgung – explizit bejaht und von den Gemeindegliedern mitge- und manchmal auch ertragen. Im Miteinander streben wir einen geschwisterlichen Umgang an, wir wollen Aufeinander-Hören und Miteinander-Reden und allen, die es wünschen eine geistliche Begleitung und Katechese ermöglichen. So können die Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens das verlässliche Zuhause sein, indem sich einander angenommen wird. Die Türen dieses Zuhauses stehen weit offen – wir sind der Welt zugewandt und wollen den Geist Gottes hinaustragen in unsere Umgebung. Um diesem Ideal möglichst nahe zu kommen, braucht es ein gewisses Maß an Hingabe und Freude. Beides erwächst aus dem Glauben und aus dem Hören auf Gott bzw. auf den Heiligen Geist, auf dessen Gaben wir hoffen.

Unser Glaubensleben wird von der Diaspora-Situation[1] und der weiten Fläche[2] geprägt. In unserem Pastoralen Raum liegt der Anteil der Katholiken unter 3%. Daher benötigen wir in den Gemeindeteilen Ansprechpartner, „Gemeindeälteste“, die die vielen Dingen des alltäglichen Gemeindelebens organisieren und koordinieren können und untereinander gut vernetzt sind. Ihr Aufwand wird wertgeschätzt und sollte honoriert werden.[3]
Unsere Gemeindeteile werden auch durch ihr unmittelbares sehr unterschiedliches Umfeld und ihre Orte Kirchlichen Lebens geprägt. Die verbandliche Caritas mit ihren Beratungsdiensten und Einrichtungen in Greifswald, Anklam, Wolgast und Heringsdorf ist dabei auch Wesensäußerung der Katholischen Kirche in Beistand mit Notleidenden auch außerhalb der Kirchengemeinde.

<u>Gemeindeteile Heringsdorf und Zinnowitz</u>
Usedom ist im Sommer touristisch „über“-prägt, so dass sich die Gemeinde saison-abhängig sehr anders erlebt. Touristen reagieren meist überrascht auf die für sie ungewohnten Verhältnisse der christlichen Kirchen in Vorpommern. Viele Gemeinde-glieder sind in der Dienstleistung beschäftigt, arbeiten also hauptsächlich im Sommer und an den Wochenenden / am Sonntag, oder in Schichtarbeit an den Reha-Kliniken. Zinnowitz hat dabei mit dem Haus St. Otto als Ort Kirchlichen Lebens ein anderes Gemeindegefühl entwickelt als Heringsdorf mit dem Seniorenzentrum Stella Maris und seiner anderen Gemeindegeschichte. Die Katholische Kirche wird eher als Randgruppe im öffentlichen

---

1 Bei ca. 163.000 Einwohnern, davon ca. 58.000 in Greifswald, mit 10.000 Studenten.

2 Anklam-Greifswald: 42 Auto-km; Anklam-Wolgast 33km; Wolgast-Zinnowitz 12 km; Zinnowitz-Heringsdorf 26 km; Heringsdorf-Anklam 45 km; Greifswald-Gützkow 20 km; Greifswald-Heringsdorf 68 km.

3 z.B. Aufwandsentschädigung, Kilometergeld, Minijob etc.

Leben wahrgenommen, bis auf einzelne ökumenische Ereignisse (Stern-singer, ökumenische Gottesdienste, Emmausgang, ….). Neben der Gemeindeseelsorge besteht auf Usedom Bedarf in der Krankenhausseelsorge an den vielen Reha-Kliniken und für den ganzjährigen Touristen-Besuch, der bei der geringen Gemeindegröße nicht von den Ehren- und Hauptamtlichen geleistet werden kann.

Gemeindeteile Anklam und Wolgast

In Anklam leben zurzeit nur wenige Familien mit Kindern und Jugendlichen. Das soziale Umfeld ist von hoher Arbeitslosigkeit und einem hohen Altersdurchschnitt geprägt. Auffallend ist die überdurchschnittliche ehrenamtliche Aktivität in Bezug auf die Gemeindegröße. In der Ökumene (z.B. in Zusammenarbeit in der Gebetswoche der Christen, den Sternsingern, mit der Evangelischen Schule Anklam, dem Freiwilligen-zentrum[4] und der Migrationsarbeit der Caritas vor Ort) wird auch die Katholische Gemeinde wahrgenommen.

In Wolgast leben deutlich mehr junge Familien, vielfach auch mit polnischem Hintergrund. Aus Wolgast und Umgebung gehen viele Kinder in die Katholische Kindertagesstätte St. Marienstift[5].

Die jüngere Gemeindegeschichte, u.a.. viele unerwünschte Wechsel der Pfarrer und Zuständigkeiten, hat deutliche Auswirkungen auf das Jetzt und Hier der Gemeindeteile Anklam und Wolgast und verdient beim Zusammenwachsen zu einer neuen Pfarrei besondere Rücksicht, auch um die vielen Ehrenamtlichen dieser Gemeinden mitzunehmen.

Die Ökumene besteht aus gewachsenen und bewährten Strukturen, davon liegt der Bereich ökumenische Kinder-Seelsorge verstärkt bei der Katholischen Kindertagesstätte St. Marienstift in Wolgast und der Evangelischen Schule und evangelischen Gemeinde in Anklam.

Bedarf an Krankenhausseelsorge besteht für die Krankenhäuser in Anklam, Wolgast und im Diabetes- und Herz-Zentrum von Karlsburg, das weit über Vorpommerns Grenzen hinaus bekannt ist. In Wolgast wird neben dem Altenhilfezentrum an der Klinik künftig die Altersmedizin ausgebaut, so dass der Bedarf wachsen wird. Auch hier kann die Krankenhausseelsorge derzeit nicht zusätzlich von den Ehrenamtlichen der Gemeinden und dem hauptamtlichen Pastoralteam in zufriedenstellender Form ausgefüllt werden.

Gemeindeteil Greifswald

Greifswald ist eine Universitätsstadt mit vielen Forschungsinstituten, einer großen Universitätsklinik, mehreren teils bedeutenden medizinischen Einrichtungen (BDH, Medigreif, Johanna-Odebrecht-Stiftung, Hospiz, …), Pharma- und Wirtschaftsunter-nehmen und vielen Pflegeeinrichtungen für Senioren. Viele Zugezogene und viele junge Menschen, die teils nur auf Zeit hier leben, davon überdurchschnittlich viele Akademiker, sind in der Gemeinde aktiv. Dadurch entsteht eine hohe Vielfalt im Gemeindeleben und in den pastoralen Angeboten, aber auch eine stetig wechselnde Personenbesetzung in den Ehrenämtern. In die Katholische Kindertagesstätte St. Joseph gehen viele christliche Kinder

---

4 U. a. Auszeichnung mit der Ehrenamtsnadel der Hansestadt Anklam; der Herbert-Quandt-Stiftung

5 Mit 42 Plätzen

und viele Kinder aus kirchenfernen Familien. Das ökumenische Miteinander ist in der Stadt sehr intensiv erfahrbar. Die wiederbelebte Hochschulpastoral und die gute Vernetzung der Gemeindeglieder auch zur Politik tragen deutlich dazu bei, dass die Katholische Propsteigemeinde in Vorpommern in der Öffentlichkeit steht und ein positives, engagiertes Außenbild vermittelt wird. Der Krankenhausseelsorge kann aber auch Greifswald zur Zeit nicht ausreichend nachkommen. In der Umgebung sind die Gottes-dienststandorte Gützkow und Brandshagen deutlich überaltert und haben nur noch wenige Gemeindeglieder.

In allen unseren Gemeindeteilen werden alle vier Grundvollzüge der Kirche[6] notwendig vor Ort gebraucht. Nur so kann die pastorale Arbeit auf alle Altersstufen und auf alle Lebensbereiche ausgerichtet bleiben.
Zur Tourismusseelsorge und Krankenhausseelsorge (mehr als 2000 Betten sind in unserem Pastoralen Raum zu betreuen) hat die Ist-Standserhebung deutlich gemacht, dass für beide Arbeitsfelder aus Pfarrei und Ehrenamt keine freien Valenzen mehr zur Verfügung stehen. Die Besetzung einer angemessen ausgestatteten Stelle (laut Pastoral-Plan) kann hier Aufbauarbeit leisten und den vorhandenen Wunsch zum ehrenamtlichen Engagement in diesem Bereich stützen und anleiten.
Für alle unsere Arbeitsfelder gilt, dass wir aus der Kraft des Glaubens christliches Wirken auf vielfältige Weise in unseren Sozialraum hineintragen wollen.

Unsere Ziele
sind darauf ausgerichtet, dass Jeder „Täter des Wortes“ und nicht nur Hörer (Jak 1,22) ist. Jeder kann sich also auf seine Weise am Leben in der Gemeinschaft der Glaubenden beteiligen.

Seelsorge

Der Begriff Seelsorge wird in verschiedenen Bedeutungen gebraucht und manchmal auf einen eher therapeutischen Aspekt verengt, den wir mit dem Begriff der Gesprächs-seelsorge bezeichnen würden. Hier soll das Wort in seiner weiten Bedeutung verstanden werden und umfasst alle Tätigkeiten der Sorge um die Seelen der aktuellen und potentiellen Angehörigen des Pastoralen Raumes. Die Arbeitsfelder werden im Folgenden nach einzelnen Schwerpunkten besprochen, die sich aus bestimmten Aufgaben oder aus bestimmten Zielgruppen bzw. bestimmten Bereichen der kategorialen Seelsorge ergeben.

---

6 Martyria (Zeugnis, Verkündigung und Verbreitung des Evangeliums), Leiturgia (alle Formen des Gottesdienstes und des gemeinsamen Gebetes), Diakonia (Dienst am Menschen)und Koinonia (Gemeinschaft durch Teilhabe)

Arbeitsfelder Spiritualität – Liturgie – Kirchenmusik

Leitgedanke: Lagerfeuer
Das Bild des Lagerfeuers vereint mehrere Aspekte, die uns gleichermaßen wichtig sind:
1) Das Feuer des Hl. Geistes (vgl. Apg. 2,3 – vgl. „brennender Dornbusch"), das in
2) (oft musikalischer) Gemeinschaft besonders deutlich spürbar wird und das
3) die Gemeinde auch zu einem Ort macht, an dem es uns hell und warm wird und in das wir
4) unnütze und trockene Aspekte unseres Lebens loswerden können.

Alle echte Lebendigkeit einer Gemeinde hat in der Verbundenheit mit Jesus Christus, in Spiritualität und Liturgie ihren Ursprung und findet dort immer wieder Nahrung. Hier wird unseren Seelen warm. Deshalb ist unser Leitgedanke das Bild vom Feuer des Hl. Geistes, der inmitten von uns brennt, wenn wir uns als Gemeinde versammeln und Liturgie feiern. Von diesem Glaubensfeuer individuell versorgt und gestärkt, tragen wir es weiter in unsere Sozialräume.

Ziele
Als vitaler Leib Christi können wir auf vielfältige Weise den Mitmenschen „dienen": trösten und beraten, zuhören und praktisch Helfen, geben und beten, verkündigen und lehren, …
Das Feuer brennt für verschiedene Menschen auf verschiedene Weise. Im Zusammenwirken unserer Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens entsteht eine große spirituelle Vielfalt, eine Bandbreite in den Glaubenszugängen, die unbedingt erhaltenswert ist (z.B. verschiedene Gottesdienstformen) und die auch verschiedene Zielgruppen in den Blick nimmt. Der Erhalt einer sonntäglichen Eucharistiefeier für jeden in einer zumutbaren Entfernung ist existentiell. Das kann es notwendig machen, dass eine gewisse Toleranz für die bevorzugten Formen anderer eingeübt wird.
Eine besondere Rolle innerhalb der Liturgie bzw. bei Messfeiern kommt der Musik zu. Sie als eine Form der Verkündigung in den Gottesdienst besonders einfließen zu lassen, trifft den Nerv aller Generationen. Auch in diesem Bereich ist Vielfalt ein wichtiges Stichwort: Verschiedene Musik-Stile und die dazu gehörenden Instrumente bereichern die spirituellen Angebote. Musik kann selbst ein spirituelles Angebot sein.

Möglichkeiten
In den Prämissen haben wir als Ziel formuliert, dass idealerweise jedes Gemeindemitglied seinen spirituellen Zugang zu Gott kennt und leben kann. Damit dies möglichst Vielen gelingen kann, wollen wir den Erhalt und den Ausbau der bestehenden Zellen gelebten Glaubens (Gruppen, Kreise etc.) im Blick haben, fördern und unterstützen. Als weitere konkrete Beispiele führen wir hier die Kinderkirche, den Familiengottesdienst in Greifswald und Zinnowitz, die auch musikalisch zweisprachige Gestaltung der polnisch-deutschen Messe oder die Glaubenskurse, Exerzitien und Gebetskreise an (siehe auch Anlage).

Arbeitsfelder Diakonisches Handeln

Leitgedanke: „Ermutigt die Ängstlichen, nehmt euch der Schwachen an, seid geduldig mit allen.“ (Thess 5,14)

Ziele

Das Ziel dieses Arbeitsfeldes ist Hilfe für diejenigen, die sich selbst (noch) nicht oder nicht (mehr) helfen können. Für alle die sich in permanenter oder vorübergehender materieller, körperlicher oder seelischer Not befinden: Arme, Kranke, Gefangene, Trauernde, Opfer von Gewalt und Menschen in seelischer Not.

In seelischer Not befinden sich in unserem Verständnis auch alle, die die Verbindung mit Gott verloren oder bislang noch nicht gefunden haben und die sich nach einer Wiederherstellung dieser Verbindung sehnen.

Wir kümmern uns um die (Gesprächs-)Seelsorge für unsere Gemeindeglieder, aber auch um die, die heute nicht mehr den Weg in kirchliche Gemeinschaften finden, bzw. um die, die nicht mehr in der Lage sind, der kirchlichen Gemeinschaft zu folgen.

Weiterhin umfasst dieses Arbeitsfeld auch die Ermöglichung des regelmäßigen Zugangs zu den Sakramenten und den Zugang zur Glaubensvertiefung und Glaubenslehre. Hier liegen Beichte, Krankensalbung, Krankenkommunion und Taufe besonders im Blick und auch die Ehevorbereitung bzw. Eheberatung gehört dazu, sowie die Sterbe- und Trauerbegleitung. Kommunion- und Firmvorbereitung wird im Arbeitsfeld Kinder, Jugend-liche und junge Familien gesondert noch einmal aufgegriffen.

Möglichkeiten

Eucharistiefeier, Krankensalbung, Taufe und Trauung sowie Beichte sind Kernaufgaben der Priester. Ihnen müssen für diese Aufgaben die dafür notwendigen Ressourcen zur Verfügung stehen. In unserem Pastoralen Raum sind das in der Hauptsache Zeit, auch Fahrzeit, und ein geeignetes Fortbewegungsmittel – in erster Linie aber vor allem genügend Priester vor Ort. Gesprächsseelsorge kann auch von anderen Hauptamtlichen oder von entsprechend begabten Laien durchgeführt werden. Derzeit ist dieser Bereich wenig institutionalisiert und liegt im wesentlich im Aufgabenbereich der Priester und Gemeindereferentinnen.

Kommunion- und Firmvorbereitung, Vorbereitung auf die Erstbeichte, Krankenbesuch und Krankenkommunion und Angebote zur Glaubensvertiefung werden von den Hauptamtlichen mit starker ehrenamtlicher Beteiligung in unserem Pastoralen Raum getragen.

Tätige Nächstenliebe hat viele Facetten. Das gute Gespräch vor der Kirchentüre nach der Messe gehört genauso dazu, wie die Bereitschaft zur Hilfe in allen Lebenslagen durch den Einsatz von Zeit, Kraft oder auch Geld.

Ein großer Teil der Aufgaben in dem Arbeitsfeld „Diakonisches Handeln“ wird von der verbandlichen Caritas mit ihren Beratungsdiensten und Einrichtungen in Greifswald, Anklam, Wolgast und Heringsdorf übernommen.

Ein Besuchsdienst aus Ehrenamtlichen bemüht sich, die älteren und die nicht mehr mobilen Gemeindemitglieder regelmäßig zu besuchen und bringt auf Wunsch auch die Kommunion.

Die Kolpingfamilie Greifswald engagiert sich ebenfalls für verschiedene caritative Ziele. Im Bereich der Krankenhausseelsorge muss eine entsprechende Planstelle noch besetzt

werden, damit sich sinnvolle Strukturen entwickeln können, in die evtl. interessierte Ehrenamtliche eingebunden werden können.
In ihrer Seele gestärkte und mit Christus verbundene Gläubige (vgl. Prämissen & Ziele der Arbeitsfelder Liturgie & Spiritualität) engagieren sich aus der Beziehung zu Christus heraus für diejenigen, die der Hilfe bedürfen. Wir wollen als Gemeinde offen sein für Ehrenamtliche, die eine Berufung in diese Richtung verspüren.
Weiterhin hoffen wir darauf, dass ein Teil dieses Arbeitsfeldes jenseits institutionalisierter Strukturen im Miteinander der Gläubigen geschieht. Die Förderung von Zellen gelebten Glaubens hilft dabei, sich gegenseitig im Blick zu haben und um die Not anderer zu wissen.
Ein Teil unserer Gemeindemitglieder ist in caritativen und anderen gemeinnützigen Organisationen ehrenamtlich aktiv. Auch sie tragen durch ihr Handeln mit dazu bei, wie sich bei uns Kirche nach außen hin darstellt und wie wir als Christen in unserem sozialen Umfeld wahrgenommen werden.

Arbeitsfelder in der Pastoral für Kinder, Jugendliche und junge Familien

Leitgedanke: Das Gefühl soll entstehen: „ Als Christ bin ich nicht allein“.

Ziele
Der Ist-Zustand soll erhalten bleiben.
Zusätzlich sollen die Kinder und Jugendlichen aus der gesamten Pfarrei zusammengeführt werden, damit sie sich als Gemeinschaft wahrnehmen und ihre christliche Identität entwickeln können.

Möglichkeiten
Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder und Jugendlichen soll entwickelt gefördert und gestärkt werden, damit sie sich trotz der Weite des Pastoralen Raumes miteinander verbunden fühlen. Als junge Erwachsene sollen sie sich in einer neuen Umgebung der Kirche nicht entfremden. Junge Erwachsene, die aus dem Pastoralen Raum und von anderswo nach Greifswald zum Studium kommen, haben durch die Hochschulseelsorge die Möglichkeit, in einem Umfeld aus Studierenden, Akademikern und Mitarbeitern der Universität weiterhin Heimat in der Kirche zu finden.
Für viele kleine Kinder fängt der Kontakt zur Kirche in den Kindertagesstätten an. Die Katholischen Kindertagesstätten St. Marienstift in Wolgast und St. Joseph in Greifswald bieten den Kindern die ersten selbstmitgestalteten Erfahrungen mit den kirchlichen Festtagen (Krippenspiel, St. Martin, St. Nikolaus, Erntedank,…) und binden die Eltern und Geschwister mit ein. Das gesellschaftliche Wirken der Kindertagesstätten in Sachen Ökumene und Wahrnehmung des Christentums im sozialen Umfeld entsteht dabei von ganz alleine, da unsere Kindertagesstätten auch von Kindern aus kirchenfernen und vor allem auch aus nicht-christlichen Familien besucht werden.
Junge Familien und Familien mit größeren Kindern finden in unserem Pastoralen Raum vielfältige Möglichkeiten der Anbindung für Groß und Klein und für die gesamte Familie. Schwerpunktmäßig, da hier statistisch die meisten Familien leben, gibt es regelmäßig Familiengottesdienste in Zinnowitz und in Greifswald – aber auch in geplant regelmäßigen Abständen in Anklam (z.B. Pfadfinder-Gottesdienst in diesem Jahr). In Zinnowitz ist der Familiengottesdienst in der Regel mit dem Religionsunterricht verknüpft. Immer sind die

Familien in die Planung und Durchführung mit eingebunden. Familientage und Aktionen mit den Kindern werden im Jahreskreis immer wieder für den Pastoralen Raum ange-boten. Die Gründung eines regelmäßig stattfindenden Religiösen Kinder- und Jugendtags (RKJT), in Anlehnung an die allseits beliebte Religiöse Kinder- und Jugend-Woche (RKJW), ist uns bereits erfolgreich gelungen (siehe auch weitere Beispiele in der Anlage).

Arbeitsfelder in der Pastoral für Senioren

Leitgedanke –...ich bleibe derselbe, so alt ihr auch werdet, bis ihr grau werdet werde ich euch tragen. (Jes 46,4)

Ziele
Wir wollen Menschen befähigen Dienste zu übernehmen. Unsere Ehrenamtlichen sind daher ständig zu fördern und zu unterstützen, und den Menschen die Teilhabe am Glaubensleben durch Besuchsdienste (auch mit Kommunion) zu ermöglichen. Der Erhalt der wöchentlichen Seniorengottesdienste, wenn nicht durchgehend durch Priester dann durch Gottesdienstbeauftragte oder Befähigte, ist für das Leben im Alter wichtig.

Möglichkeiten
Die Organisation von lokalen Seniorentagen hat Priorität. Überregional können in größeren Abständen gemeinsame Veranstaltungen stattfinden. Konkret sind hier genannt die wöchentlichen Seniorenmessen an allen Gottesdienststandorten, das monatliche Seniorenfrühstück und die regelmäßigen Seniorentage in Heringsdorf, Wolgast, Anklam und Greifswald. Für weitere Beispiele: siehe auch Anlage.
Seniorenpatenschaften sind wichtig (Kommunion, Geburtstagsgrüße). Ein- oder Mehr-Tagesfahrten sind, je nach Mobilität, regional oder überregional zu gestalten.
Für das Weiterwachsen in den Gemeindeteilen ist die Gründung von „Sonntagskreisen“, sonntägliche, thematische, aber auch gesellige Treffen für die Gründung von Organisationskeimen und zur Vernetzung in der Seniorenarbeit durch „heranwachsende Senioren“ zu fördern.

Weitere wichtige Arbeitsfelder der Seelsorge
(Studentenseelsorge, Ökumene, Tourismus, International,….)

Leitgedanke: „Er regiert über alles, wirkt durch alles, ist in allem verborgen.“ (Eph 4, 6)

Ziele
Seelsorge besteht aus dem Wort „Seele“ und „Sorge“. Wir wollen Touristen, ausländische Christen und die Ökumene seelsorglich stärken und Kirchenfernen begegnen. Mehrere Projekte mit langer Tradition (ökumenisch gewachsene Aktionen, wie Friedensdekade, lebendiger Adventskalender, ...), mit neuer Tradition (polnisch-deutsche Messe, offene Kirche, ….) als auch für die Zukunft geplante Vorhaben wie z.B. „polnische Events“ oder „Kirche am Strand“ sind in unserer Verantwortung (siehe auch Liste in der Anlage).

Ökumene: Die ökumenisch Aktiven beider Konfessionen arbeiten schon viele Jahre in allen Gemeindeteilen gut und freundschaftlich zusammen. Diese sollen sich über den ge-samten pastoralen Raum vernetzen können. Daneben möchten wir die vielfältigen gemeinsamen

Traditionen weiterhin stattfinden lassen (z.B. Sternsinger-Aktion, gemein-samer Martinsumzug, Weltgebetstag, …), um als Christen nach außen sichtbar zu sein.
Tourismus: Wir wollen Anlaufstelle für Menschen sein, die kurzfristig in unserem pastoralen Raum ihre Zeit verbringen und geistlichen Beistand suchen.
International: Wir wollen Menschen aus anderen Ländern und Kulturen, die als Arbeitnehmer, Gäste oder Flüchtlinge in unserem Bereich leben, arbeiten und wohnen in unser kirchliches und gemeindliches Leben integrieren.
Studentenseelsorge: Die Studentenseelsorge St. Augustinus und die Akademiker-Seelsorge werden verantwortet durch Mitarbeiter des Erzbistums, die zeitweise auch in anderen pastoralen Aufgaben engagiert sind. Punktuelle Verknüpfungen zwischen Kirchengemeinde und Katholischer Studentengemeinde existieren in Gottesdiensten, Festen und Veranstaltungen.

Möglichkeiten
1) Den Menschen wollen wir offen und interessiert entgegenkommen und sie willkommen heißen, deren kulturelle Glaubenstraditionen kennenlernen und die eigenen Werte vermitteln.
2) Gerade wenn Hauptamtliche fehlen sollten, möchten wir bewusst Schwerpunkte setzen und mit Gelassenheit nehmen, wenn wir nicht alle Ziele erreichen sollten.
3) Wir möchten innerhalb der Ökumene feste Ansprechpartner sein und weitere Strukturen etablieren.

Arbeitsfeld Struktur

Leitgedanke: Subsidiarität und Solidarität
(*Definition:* Subsidiarität ist eine politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Maxime, die Selbstbestimmung, Eigenverantwortung und die Entfaltung der Fähigkeiten des Individuums, der Familie und der Gemeinde anstrebt.
Solidarität bezeichnet eine ethische Haltung der Verbundenheit mit – und Unterstützung von – Ideen, Aktivitäten und Zielen Anderer. Sie drückt den Zusammenhalt zwischen Individuen und Gruppen und den Einsatz für gemeinsame Werte und Ziele aus. Dies bedeutet, dass man nicht allein für sich verantwortlich ist, sondern sich die Mitglieder einer Solidargemeinschaft gegenseitig Hilfe und Unterstützung gewähren.)

Ziele
Wir wollen effektiv kommunizieren.
Die äußere Struktur der neuen Pfarrei soll der Zusammengehörigkeit und Vernetzung der Gemeinden und vielfältigen Orte kirchlichen Lebens dienen und ihrer Entwicklung in Eigenständigkeit Rechnung tragen.

Möglichkeiten
Zur Umsetzung dieser Struktur wird eine „Leitschnur“ erarbeitet, in der einzelne Dienstbereiche (Bus, Gemeinderaum,…...Pfarrbüro) klar zugeordnet und nach gleichen Kriterien transparent gehandhabt werden können. Vernetzungsstrukturen und Abstimmungsmöglichkeiten zwischen unseren Gemeindeteilen wollen wir unterstützen und ausbauen, auch um unsere Ressourcen besser nutzen zu können und die Gemeinschaft durch die organisatorische Dienstleistung zu stärken (siehe auch Aufzählung in der Anlage: Beispiele

sind der Gemeindebrief, die Pflege der Internetseiten der Gemeinden und der Kontaktlisten, Vermeldungen und Gottesdienstordnung an allen Standorten, Willkommens-brief für Zugezogene, Weihnachts- und Osterbrief, ….).

Redaktionsschluss: 19.11.2018; 18:00 Uhr

Pastoralkonzept laut **Beschluss des Pastoralausschusses vom 20.10.2018**
danach Zustimmung durch Beschluss aller drei PGR
zum Text (ohne Deckblatt) durch PGR St. Joseph, Greifswald, 19.11.2018;
zum Pastoralkonzept durch PGR Stella Maris, Heringsdorf am 27.11.2018;
zum Text (ohne Deckblatt) durch PGR Salvator, Anklam am30.11.2018